

Die Anschließfrage im Vorarlberg.

Die drei Gemeinden Gaisau, Höchst und Fuzach, welche im Rheindelta liegen und etwa 3200 Einwohner zählen, beraten morgen Sonntag in einer Volksversammlung in Höchst über die Anschließfrage. Die Flugschrift, mit der die Initianten zu dieser Versammlung einladen, hat folgenden Wortlaut:

Mitbürger!

Das alte Oesterreich ist zusammengebrochen. Neue Staatsgebilde sind aus den Trümmern auferstanden, überall brodeln und gärt es, jedes Volk, ja jeder Volksteil will seine Träume verwirklichen. Jedem soll volle Freiheit gegeben werden, jeder soll gleichviel Recht haben wie die andern. Wie lange wird es dauern, bis das alles verwirklicht ist? Es wird politische und Klassenkämpfe geben, neue Gesetze werden erst aus der jeweiligen Sachlage sich ergeben müssen, kurz, es kann Jahrzehnte währen, bis alles seinen geregelten Gang hat. Nach den Jahren der Not und Entbehrung im Kriege tut uns aber ein ruhiger, gesicherter Aufschwung not und dazu brauchen wir ein geregeltes Staatswesen, dessen Weltstellung und Einrichtung uns Ruhe für die kommende Zeit schwerer Arbeit gewährleistet. Wie es bei uns war und vielfach jetzt noch ist, wißt Ihr. Und so schnell wirds nicht ganz anders werden, wie es soll, denn ein so eingewurzelt System wie das alte läßt sich nicht so bald entfernen; es hat immer noch mächtige Stützen, die kämpfen bis aufs Letzte.

Was tun wir nun?

Schließen wir uns der Schweiz an!

Warum?

Die Schweiz ist ein schon lange bestehendes, demokratisches Staatswesen, dessen Gesetze, Verwaltung und soziale Einrichtung mustergültig sind. Der Anschluß an diesen Staat gewährleistet uns den für uns nötigen Aufschwung durch viele Vorteile.

Schon unsere Lage im Verhältnis zur Schweiz ist günstiger als die Lage gegen Vorarlberg. Gegen die Schweiz haben wir Verbindung. Für Höchst und Gaisau und eigentlich auch für Fuzach sind Bahnhöfe (St. Margrethen und Rheined) in der Nähe. Rheined und St. Margrethen sind Orte, wo wir das Meiste bekommen, was wir sonst in Bregenz holten, manches auch billiger und besser.

Viele von uns arbeiten und verdienen in der Schweiz und gerade dadurch pflegen wir mit der Schweiz engere Beziehungen als mit Vorarlberg. Und die Bevölkerung über dem Rhein war uns stets wohl gesinnt. In Friedenszeiten sind die jungen Leute meist und ältere oft am Sonntag in die Schweiz gegangen, um dort einen Ausflug zu machen oder sich sonst zu unterhalten.

Für die Zeit nach dem Kriege haben wir

gerade in der Schweiz eine gute Zukunft zu erwarten. Die Schweiz hat sich durch ihre streng eingehaltene gerechte Neutralität die Achtung der ganzen Welt gesichert und wird in Bälde wieder genug Rohstoffe für ihre Industrie erhalten, ebenso Begünstigungen für ihren Handel.

Ihr alle wißt, daß drüben die Fürsorge für die arbeitenden Klassen viel besser ist als es bei uns war. Kranken- und Unfallversicherungen sind viel besser eingerichtet und verwaltet.

In der Steuerbemessung richtet sich drüben der Staat nach der Gemeinde, nicht daß er einfach nach seinem System berechnet und vorschreibt. Die Verwaltung arbeitet besser und schneller als bei uns, trotzdem weniger Leute und weniger Geld dafür gebraucht werden.

Soziale Einrichtungen werden in weitestgehendem Maße vom Staate unterstützt. Besonders findet die Landwirtschaft in jeder Beziehung Hilfe und Anleitung (Custerhof). Wie aber waren unsere Bauern bei uns unterstützt?

Die Rechte des Einzelnen waren drüben von jeher viel größer als bei uns. Dort gilt der Arbeiter ebenso wie der Fabrikherr, der gemeine Mann ebenso wie der Beamte. Wie wars herüben? Erinnert Ihr Euch, wie einzelne Behörden während des Krieges waren und wie sich Beamte benahmen?

Was das Rheindelta ausführen kann — Heu, Streue, Gemüse, Milch — fand von jeher in der Schweiz gute Käufer und wird sie auch in Zukunft wieder finden.

Wenn das Kanalprojekt Rhein-Bodensee durchgeführt wird, bekommt unser Delta erst recht Wert. Gehören wir dann zur Schweiz, so ist uns so besser, denn drüben haben wir mehr und bessere Verkehrswege als herüben und dementsprechend wird sich auch das Schwergewicht des Handels und Verkehrs hinüber verlegen.

Mitbürger!

Ihr seht also, daß wir von einem Anschluß an die Schweiz sehr viele Vorteile erwarten können. Es ist wahr, daß wir drüben auch Steuern zahlen müssen, aber es ist nicht wahr, daß wir drüben mehr zahlen. Wieviel indirekte Steuern müssen wir herüben zahlen? Oesterreichischen Zuder mußten wir herüben doppelt so teuer kaufen als die Schweizer drüben, alle möglichen Bölle verteuerten uns die Waren, da der inländische Fabrikant zu den Erzeugerkosten den Zoll draufschlagen konnte und dann immer noch so billig war, wie der Schweizer Geschäftsmann, bis er die Ware verzollt und herübergebracht hatte. Und unsere Großkapitalisten haben das auch ausgenützt.

Also kommt vollzählig zu unserer Versammlung in Tonbergs Fabrik in Höchst morgen Sonntag den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, und beteiligt Euch an der Wechsellrede. Bringt Eure Bedenken vor, damit wir Euch aufklären

können. Und dann bei der Abstimmung stimmt alle, aber gar alle

für
den Anschluß an die Schweiz!

Kanton St. Gallen.

— **Uerunglüdt.** In dunkler Nacht stürzte beim Ueberschreiten der Dorfbrücke in Mels der 72 Jahre alte Holzhändler Moser von Weißtanen in die zurzeit wasserarme Seez. Infolge der durch den Sturz erlittenen Kopfverletzung blieb der Mann liegen und wurde erst am andern Morgen im Bachbett tot aufgefunden. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erfrieren eingetreten.

